



Lebenshilfe

Kostenlos zum Mitnehmen

# Journal

Zeitung der Lebenshilfe Lübecke

Ausgabe 3/2011

## Termine

### Veranstaltungen Lebenshilfe Lübecke

15.07.2011

Betriebsfest für Mitarbeiter der Lebenshilfe Lübecke

03.09. – 24.09.2011

Haus- und Straßensammlung der Lebenshilfe Lübecke

15.09.2011

Sprechstunde im Mitgliederbüro, Kaiserstraße 7, Lübecke

13.10.2011

Sprechstunde in der Betriebsstätte „Hunnebrock“

## Märchenfest im „Abenteuerland“

Die additive Kindertagesstätte „Abenteuerland“ der Lebenshilfe Lübecke feierte ein märchenhaftes Frühlingst.

„Spieglein, Spieglein an der Wand ...“ hieß es beim Märchenfest der additiven Kindertagesstätte „Abenteuerland“ am Herzogweg 7 in Bünde, als sich die Bühne für viele kleine und große Märchenfans öffnete. Neben der Attraktion des sprechenden Spiegels, der seinem Gegenüber stets dessen Schönheit bestätigte, wurden verschiedene märchenhafte Dinge wie das Gestalten fantasievoller Lebkuchenherzen, der Verzehr von Zauberwatte und anderen Leckereien geboten.

Am Brunnen des Froschkönigs konnte jedes Kind nach einer goldenen Kugel angeln und im und am Knusperhäuschen süße Leckereien genießen. Ferner galt es, im Schwarzlichtraum anhand von phosphoreszierenden Steinen einen Weg durch den Märchenwald zu finden. In einem Raum wie aus Tausendundeiner Nacht genossen Groß und Klein in stimmungsvoller Atmosphäre eine Klangmassage.

Außerdem konnte sich jeder Besucher je nach Belieben mit einer selbst gebastelten Krone in einen Prinzen oder eine Prinzessin verwandeln oder sich märchenhaft schminken lassen und anschließend auf einem echten Königsthron niederlassen. Das Engagement von Eltern und Betreuern war wieder einmal bewundernswert.



Auch die Elfe Amelie (2) hatte eine Menge Spaß beim Märchenfest. Foto: Hartmann

## „Radio Maikäfer“ 10 Jahre



Vor zehn Jahren war „Radio Maikäfer“ zum ersten Mal auf Sendung. Was als viermonatiges Pilotprojekt begann, hat sich im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Ohrwurm im Lokalradio des ostwestfälischen Kreises Minden-Lübbecke entpuppt. Seit zehn Jahren produziert die Gruppe aus den Lübbecker Lebenshilfe-Werkstätten ihre eigenen Radiosendungen für den Offenen Kanal. Im September wird das Jubiläum gebührend gefeiert. Radio Maikäfer – das sind: Marion Finke, Miriam Karl, Hans-Joachim Hitzemann, Sylke Schäffer, Jens Rose.

Foto: Dräger

## Von der Werkstatt auf den Arbeitsmarkt

Einem neuen und erfolgreichen Weg beschreiten die Lübbecker Lebenshilfe-Werkstätten bei der Integration auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben bilden eine Grundlage für die Arbeit von Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Innerhalb der Lübbecker Werkstätten werden verschiedene Arbeitsbereiche angeboten. Um jedem Beschäftigten die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen, wird darüber hinaus die Integration auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt besonders großgeschrieben.

Die Teilhabe am Arbeitsleben in der Werkstatt für behinderte Menschen setzt zunächst voraus, dass die Teilnehmenden dem ersten Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Die Förderung in der Werkstatt dient der beruflichen Eingliederung und Rehabilitation. Die Leistungsfähigkeit soll stabilisiert, erhöht oder wieder gewonnen werden. Rehabilitation findet über die Grenzen der Werkstatt hinaus statt. Es gibt einen weiteren Zweig der beruflichen Teilhabe, den allgemeinen Arbeitsmarkt. Denn was ist mit den Menschen mit Behinderung, die nach einer Zeit der beruflichen Rehabilitation wieder oder vielleicht zum ersten Mal die Fähigkeit zu einer Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zeigen?

Die Lübbecker Werkstätten arbeiten hier seit Jahren mit Firmen aus den Kreisen Minden-Lübbecke und Herford zusammen, um Menschen mit Behinderung auf den allgemei-

nenen Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Umsetzung der Integration ist dabei immer individuell auf die Interessen und die Leistungen der Teilnehmenden abgestimmt.

Ein Beispiel dafür bieten die insgesamt 15 unterschiedlichen Arbeitsplätze seit 2008. Hier arbeiten und arbeiten bis zum jetzigen Zeitpunkt Menschen mit Behinderung in verschiedenen Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Vom Altenheim über Helfertätigkeiten auf dem Bauernhof bis hin zum Metallbetrieb. Die Begleitung der Beschäftigten wird dabei wei-

terhin von den Lübbecker Werkstätten gewährleistet. Berufliche Rehabilitation bedeutet insbesondere, dass eine langfristige Vermittlung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt möglich wird. Das Ziel ist also ein „ganz normales“ Arbeitsverhältnis in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes. Hier konnten in den letzten drei Jahren bereits fünf Beschäftigte eine sozialversicherungspflichtige Arbeit aufnehmen.

Natürlich erfordert ein Integrationsvorhaben viel Zeit, die sowohl eine gewissenhafte berufliche Re-

habilitation der Beschäftigten in der Werkstatt als auch die Recherche nach einem passenden Arbeitsplatz beinhaltet. Um diesen Integrationsprozess in weitere Bahnen zu lenken, konnte 2009 die Funktion der Integrationsassistentin mit Catharina Lehardt besetzt werden. Sie bereitet den Übergang geeigneter Beschäftigter auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vor. Dabei ist sie Ansprechpartnerin für die Teilnehmenden als auch für die Firmen.

Zu den Stationen der Integration gehört die Förderung von arbeitsrelevanten und sozialen Schlüsselqualifikationen. Dazu zählen Bewerbungstrainings oder das Training sozialer Kompetenzen. Eine weitere, praxisbezogene Station ist die sogenannte Belastungsprobung in der Übergangsgruppe, in der Teilnehmende die Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes kennenlernen und testen können. Speziell dafür stellen die Lübbecker Werkstätten seit Juli 2010 Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen die Rahmenbedingungen eines Betriebs des ersten Arbeitsmarktes möglichst realistisch nachempfunden werden. Das Tätigkeitsfeld erstreckt sich von komplexen Montagetätigkeiten bis hin zur Metallbearbeitung



Frau Enns wird zurzeit intensiv im Bereich der Metallbearbeitung mit der CNC-Fräse geschult, und wie man sieht, es macht ihr viel Spaß. Foto: Lehardt

## Themen

### ► Texel/Niederlande

Neue Optik in frischem Glanz – Ferienanlage Haus Modestia auf Texel bietet Gruppenreisen für jedermann. Reisetipp auf Seite 2

### ► Berlin

„Vielfältige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen“ – Prof. Dr. med. Jeanne Nicklas-Faust gehört seit Jahresbeginn der Bundesgeschäftsführung der Lebenshilfe an. Im Gespräch mit dem Lebenshilfe Journal berichtet sie über ihre Pläne. Interview auf Seite 3

### ► NRW

Mit Max in der Backstube – Max Krumbach macht in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen eine Ausbildung zum Bäckerwerker. Eine besondere Geschichte auf Seite 3

### Impressum Seite 1

► Herausgeber: Lebenshilfe Lübecke, Hausstätte 19, 32312 Lübecke, Telefon: (0 57 41) 3 23-16, wl@lebenshilfe-luebecke.de

► Redaktion: Bernd Wlotkowski, Marina Schriefer

► Presserechtlich verantwortlich: Horst Bohlmann

► Teilaufgabe: 10 000 Exemplare

# Optik in neuem Glanz

Ferienanlage Haus Modestia auf Texel bietet Gruppenreisen für jedermann

Reise-Tipp



Géraldine Kretschmer (li.) und Ulrike Schoppmann; Haus Modestia frisch renoviert. Wohlfühlatmosphäre zum Genießen (Foto rechts). Fotos: Lebenshilfe NRW



Von Verena Weiße

Man kennt sie ja, die Vorher-Nachher-Fotos. Aber diese sind erstaunlich! Was in zwei Jahren aus einer Ferienanlage gemacht wurde. Es ist nicht irgendeine Ferienanlage, sondern die Ferienanlage Haus Modestia der Lebenshilfe NRW auf der Insel Texel an der niederländischen Nordseeküste.

Dort können unterschiedliche Freizeitgruppen – Menschen mit und ohne Behinderung – Urlaub machen und sich eine frische Brise um die Nase wehen lassen. Innerhalb von zwei Jahren hat sich Haus Modestia durch viele Renovierungsarbeiten und Liebe zum Detail in eine gemütliche, wun-

derschöne Ferienanlage verwandelt: Alle drei Häuser sind komplett renoviert und neu ausgestattet worden, aus zahlreichen Doppel- wurden Einzelzimmer, ergänzt mit Pflegebetten, Duschpflegeliege und Hilfsmitteln, die im pflegerischen Bereich gebraucht werden.

Auch im Außenbereich wurde viel Neues geschaffen mit neuen Spielmaterialien, Gartenmöbeln, Nestschaukel – neue Optik, neue Ausstattung, frischer Glanz: „Wir haben mehr Wohlfühlatmosphäre geschaffen und möchten, dass unsere Gäste gemeinsam eine schöne Zeit bei uns verbringen“, sagt Géraldine Kretschmer, die seit zwei Jahren als Hausleitung, pädagogische Leitung und Koordination der

Schöne-Zeiten-Reisen Texel im Haus Modestia tätig ist.

Die Ferienanlage bietet in den drei Häusern insgesamt 38 Betten, die sowohl einzeln als auch zusammen gebucht werden können. Hauptsaison ist von März bis Oktober, aber auch in der übrigen Zeit sind Gruppenreisen buchbar. Es werden regelmäßig ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht zur Reisebegleitung auf die Insel Texel für die „Schöne-Zeiten“-Freizeiten der Lebenshilfe NRW. Vorerfahrungen mit pädagogischer und pflegerischer Ausbildung sind von Vorteil.

Weitere Infos gibt es bei Géraldine Kretschmer per E-Mail unter kretschmer-texel@gmx.net

# Aktion Mensch: Gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen

Eine Delegation der größten privaten Förderorganisation von Menschen mit Behinderung zu Besuch in Lübbecke



Zu Besuch bei der Lebenshilfe Lübbecke: Lilitane Ollinger-Höffken, Teamleiterin der Aktion Mensch in Bonn, Luitgard Kreutzer, Simone Siller, Tanja Kissel und Erol Celik (alle Aktion Mensch) mit Gerhard Meyer, Betriebsleiter Betriebsstätte „Mehnenfeld“, und Horst Bohlmann, Vorstandsvorsitzender Lebenshilfe Lübbecke. Foto: Bernd Wlotkowski

Im Einsatz für die gute Sache: Die Aktion Mensch fördert unterschiedlichste Projekte bei der Lebenshilfe in Nordrhein-Westfalen – direkt vor Ort bei den Orts- und Kreisvereinigungen beispielsweise in Lübbecke.

neues Wohnheim bauen, um mehr individuelles Wohnen zu verwirklichen. Zur Finanzierung wird ein Antrag an die Aktion Mensch gerichtet. Ein Kuratorium entscheidet über die Förderung. (gk/lvw)

## Gut Informiert

### Aktion Mensch

Die Aktion Mensch ist die größte private Förderorganisation im sozialen Bereich und eine der erfolgreichsten sozialen Organisationen in Deutschland. Sie setzt sich ein für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und unterstützt darüber hinaus Kinder- und Jugendprojekte sowie sozial benachteiligte Menschen in Deutschland. Möglich machen dies 4,6 Millionen Menschen, die sich regelmäßig an der Aktion-Mensch-Lotterie beteiligen. Aus deren Einnahmen flossen im Jahr 2009 rund 166 Millionen Euro an mehr als 13 000 Projekte in ganz Deutschland. Mit 448 Millionen Euro Umsatz in 2009 ist die Aktion Mensch die größte soziale Einrichtung in Deutschland. Es sind von dieser Summe 178 Millionen Euro in die Förderung behinderter Menschen geflossen.

— Anzeige —

# Verantwortung aus der Hand geben

Dank der Lebenshilfe fällt es Angela Hölscher leichter, ihren Sohn mit Down-Syndrom loszulassen

Von Verena Weiße

Ich finde es wichtig, dass Eltern sich organisieren, um Hilfestellung zu bekommen und Interessen ihrer Kinder durchsetzen.“ Angela Hölscher ist eine engagierte Mutter und seit Jahren Mitglied in der Lebenshilfe Lübbecke, seit Juni 2010 im Vorstand. Die 46-Jährige hat einen Sohn mit Down-Syndrom. Tom ist zwölf Jahre alt und unternehmungslustig.

Vor elf Jahren wurden sie Mitglied und von Beginn an hat sich die junge Familie gut aufgehoben gefühlt bei der Lebenshilfe Lübbecke und zahlreiche Angebote genutzt. So nimmt Tom beispielsweise an Ferienaktionstagen teil und die Eltern nutzen den Familienunterstützenden Dienst der Lebenshilfe.

„Für mich war es unheimlich schwer, die Verantwortung für einen gewissen Zeitraum aus der Hand zu geben und Tom loszulassen“, sagt Angela Hölscher.

Aber durch die Mitgliedschaft bei der Lebenshilfe wurden ihr viele Entscheidungen erleichtert. Mittlerweile geht Tom in die sechste Klasse einer Förderschule, das Loslassen fällt der Mutter aus Lübbecke zwar immer noch schwer, aber „ich werde es weiter versuchen und wünsche mir für Tom, dass er später einen Arbeitsplatz findet, der ihn ausfüllt, und Menschen, die für ihn da sind, wenn er Hilfe braucht.“ Für die Gesellschaft wünscht sich Angela Hölscher, dass sich „Schritt für Schritt



Reisen gemeinsam ins Mittelalter: Tom und seine Mutter Angela Hölscher Foto: privat

alles in Richtung Inklusion weiterentwickelt und anerkannt wird, dass der Besuch einer guten Förderschule und die Arbeit in einer Werkstatt der Lebenshilfe echte Alternativen im Rahmen der Wahlmöglichkeit bieten und keine Notlösung sind“.

## „Vielfältige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen“

Prof. Dr. med. Jeanne Nicklas-Faust gehört seit Jahresbeginn der Bundesgeschäftsleitung der Lebenshilfe an. Sie leitet hier vor allem die Abteilung „Konzepte und Recht“. Auch ist sie die neue Chefredakteurin der Lebenshilfe-Zeitung. Im Gespräch mit dem Lebenshilfe journal berichtet sie über ihre Pläne.

**Seit vielen Jahren sind Sie ehrenamtlich in der Lebenshilfe engagiert, waren vor dem Wechsel ins Hauptamt stellvertretende Bundesvorsitzende. Macht das den Start als Bundesgeschäftsführerin leichter?**

Es ist für mich eine große Erleichterung, dass ich in und außerhalb der Lebenshilfe viele Menschen und die Strukturen kenne, die für unsere Arbeit wichtig sind. Auch kenne ich die Entwicklung der letzten 15 Jahre und kann so manches verstehen und einordnen. Andererseits nehme ich nun eine andere Aufgabe für die Lebenshilfe wahr, und das erfordert eine Umstellung – für mich, aber auch für die, mit denen ich zusammenarbeite.

**Sie sind Mutter einer Tochter mit schwerer Behinderung. Sie sind Ärztin und waren Professorin an der Evangelischen Hochschule in Berlin. Wie wirkt sich das auf Ihre jetzige Arbeit aus?**

Häufig ist meine Tochter Eva ein besonderer Motor für mein Engagement bei der Lebenshilfe und aus dem Leben mit ihr kenne ich vieles aus eigener Erfahrung. Aber ich weiß, dass ich die große Vielfalt von Menschen in der Lebenshilfe nicht nur an Eva messen darf. Meine beruflichen Erfahrungen haben vielfältige Anknüpfungspunkte zu Menschen mit Behinderungen und an den verschiedenen Stationen meines Berufslebens, gerade auch als Geschäftsführerin der Ethik-Kommission der Ärztekammer Berlin habe ich viel gelernt, was ich jetzt für die Lebenshilfe einsetzen kann.

**Was waren Ihre Beweggründe, die Professorenstelle an der Evangelischen Hochschule gegen die der Bundesgeschäftsführerin einzutauschen?**



Foto: privat

Die Arbeit an der Hochschule und mit den Studierenden hat mir sehr viel Freude gemacht, auch für meine Patienten war ich sehr gerne als Ärztin da – doch die Lebenshilfe ist für mich mit ihrem Einsatz für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Familien eine Herzensangelegenheit und Lebensaufgabe zugleich. Deshalb habe ich das Angebot, in die Geschäftsführung zu wechseln, gerne angenommen.

**Was sind Ihre langfristigen Ziele?**

Mit meiner Arbeit werde ich dazu beitragen, Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien vielfältige Möglichkeiten des Lebens zu eröffnen. Damit jede und jeder in ihrer und seiner Weise einen guten Platz im Leben finden und an der Gesellschaft teilhaben kann. Dazu gehört für mich eine gute fachliche Arbeit, eine solide rechtliche Grundlage und Akzeptanz in der Gesellschaft.

Das heißt, mit meiner Erfahrung und Sachkompetenz die politische Interessenvertretung fortsetzen und so Lebenshilfe in der Gesellschaft sichtbar machen. Darüber hinaus werde ich mich dafür einsetzen, Menschen mit hohem Hilfebedarf umfassend in die konzeptionellen Weiterentwicklungen einzubeziehen.

(Quelle: Peer Brocke, Lebenshilfe Bundesvereinigung, LHZ 1/2011, ergänzend: Verena Weiße, Lebenshilfe NRW)

## Mit Max in der Backstube Lipp

**Max Krumbach macht in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen eine Ausbildung zum Bäckerwerker**



Max Krumbach ist im Familienbetrieb Lipp in Eschweiler bestens integriert.

Foto: Weiße

**Von Verena Weiße**

**N**ussecken mag er gerne, und Schokocroissants und Hörnchen – selbst backen und essen natürlich auch. Maximilian Krumbach arbeitet in der Bäckerei Lipp in Eschweiler bei Aachen. „Wir müssen noch mehr Mehl haben, Max“, ruft ihm sein Chef Raimund Lipp durch die Backstube zu. Max nickt und schon pudert er die Teigrohlinge. „O.K., prima, du kannst weiter auflegen“, lobt Lipp.

Max Krumbach ist sehr engagiert bei der Arbeit und hört genau zu, wenn ihm sein Chef etwas sagt. Der 22-Jährige absolviert seit zwei Jahren eine Ausbildung zum Bäckerwerker – eine vereinfachte Variante der Bäcker Ausbildung – in dem klei-

nen Familienbetrieb. Und das ist nicht selbstverständlich, denn Max hat das Down-Syndrom. Die Ausbildung zum Bäckerwerker musste bei der Handwerkskammer Aachen extra beantragt werden. Damit verlängert sich die Ausbildung um ein halbes Jahr auf dreieinhalb mit mehr Praxis als Theorieanteilen. „Das braucht Max auch. Denn mit der Theorie tut er sich schwer“, sagt Lipp.

**Max in Arbeitsabläufe integriert**

Die Familie Lipp hat von Beginn an alles getan, um Max in die Arbeitsabläufe des Betriebs zu integrieren. So hat die Familie eine neue Brötchenmaschine ge-

kauft und die einzelnen Behälter teilweise mit Symbolen beschriftet.

**„Es war immer mein Traum“**

Max Krumbach ist in seinem Element, er wollte immer Bäcker werden: „Es macht mir großen Spaß und war immer mein Traum. Ich mache alles gerne hier“, sagt der 22-Jährige, dem es nichts ausmacht, morgens um 4 Uhr aufzustehen und um 5 Uhr anzufangen. Und Raimund Lipp setzt sich gerne für Max ein: „Ich habe selbst drei Kinder, die alle gesund sind, und ich möchte gerne etwas zurückgeben für das Glück, das ich habe.“

### Neues aus der Küche

#### Geheimtipp aus Köln-Sülz – von Lebenshilfe journal-Redakteurin Verena Weiße

**Zutaten für 4 Personen:**

- 100 g Rote Linsen
- 100 g Feiner Bulgur (Weizenschrot)
- 1 mittlere Zwiebel
- 60 g Butter
- 2 EL Tomatenmark
- 1 EL Scharfe Salca (Paprikapaste)
- 3/4 Liter Wasser
- etwas Salz
- etwas Pfeffer frisch gemahlen
- 1 TL Nane (Getrocknete Minze)



#### Zubereitung

Die Linsen verlesen, in ein Sieb schütten, kalt abrausen und abtropfen lassen. Den Bulgur ebenfalls in ein Sieb geben, abrausen und abtropfen lassen. Die Zwiebel schälen und würfeln. In einem Suppentopf die Hälfte der Butter zerlassen und die Zwiebelwürfel darin glasig dünsten. Die Linsen, den Bulgur, das Tomatenmark, die Paprikapaste und Salz dazugeben. Alles verrühren und das Wasser an-

gießen. Die Suppe etwa 45 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen. Zwischendurch öfter umrühren. Die Suppe kurz abkühlen lassen und durch ein Sieb passieren. Die Suppe zurück in den Topf schütten. Eventuell mit Wasser verlängern. Noch einmal aufkochen lassen, salzen und pfeffern. Die restliche Butter in einem Pfännchen zerlassen. Die Minze einstreuen und darin verrühren. Die Mischung in die Suppe rühren. (Quelle: www.daskochrezept.de)

## Bildersuchrätsel – Wer findet alle Fehler?

**I**n diesen Freudensprung am Strand von Usedom haben sich mehrere Fehler eingeschlichen.

Das Lebenshilfe-journal-Bildersuch-

rätsel – entdecken Sie sieben Fehler im rechten Bild, aufgenommen am Strand von Deutschlands zweitgrößter Ostseeinsel Usedom vor der Seebücke Ahlbeck. Die Auflösung

unseres Bildersuchrätsels erhalten Sie auf Seite 4.

Das Rätsel wurde gestaltet von: Dietmar Gasch, www.spielesafari.de.

Foto: Weiße



**Kolumne**

von Ute Scherberich-Rodriguez Benites



**Frauenbewegung**

Wo ist sie nur, die Frauenbewegung? Die einen beklagen, sie werde nach wie vor von den Männern gebremst, die anderen behaupten, die Frauen seien unbeweglich und bequem geworden. Und so wiederholt sich die Diskussion um die Frauenquote zum x-ten Mal und dreht sich im Kreise, immerhin eine Bewegung, wenn auch ohne Richtungswechsel.

Wer aber genau hinschaut wird entdecken, dass sich sehr viel bewegt (hat): Die Frauen sind einfach schlau geworden! Sie haben durchschaut, dass die Karriere nur im Doppelpack verkauft wird, und das bedeutet Kinder und Karriere nach wie vor in Frauenhand, solange die Arbeit in den oberen Etagen familienfeindlich bleibt. Da ändert die erhöhte Zahl an Kitas nichts, denn Ferien und Krankheiten bleiben Frauensache.

Also betreiben die Frauen ein ausgeklügeltes Zeit- und Organisationsmanagement mit Einrichtungen und Firmen wie Kita und Ganztagschule, Bosch, Siemens, Dr. Oetker und Co. für eine Qualitätsverbesserung ihrer familiären/häuslichen Situation und eine optimale Zeitausnutzung, um sich dann nicht dem Jodeldiplom, sondern dem Zumba zuzuwenden. Hier sind sie ganz unter sich und dürfen ohne neidvollen Blick der Konkurrenz die Hüften schwingen, die Schultern rütteln und den Busen schütteln. Hier sind sie keine Gönner- oder Quotenfrauen, sondern Könnerfrauen. Ein Mann wagt sich kaum in dieses Domizil: Denn hier gibt es zu viel an Frauenbewegung.

# Der Kanzlerin ganz nah

**Melanie Ulitze zu Besuch bei Angela Merkel / Lob für Lebenshilfe „Klamottenkiste“**

Von Susanne Schötz

**G**emeinsam geht's – Menschen helfen Menschen: Unter diesem Motto würdigte Angela Merkel die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft bei einem Empfang im Bundeskanzleramt. Rund 200 Ehrenamtliche aus ganz Deutschland waren geladen. **Mittendrin: Melanie Ulitze, Nutzerin des Ambulant Unterstützten Wohnens der Lebenshilfe im Kreis Olpe.**

Diesen Tag wird Melanie Ulitze so schnell nicht vergessen. Früh morgens um sieben saß sie bereits im Zug nach Berlin. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Lebenshilfe „Klamottenkiste“ zählte sie zu den wenigen Auserwählten, die eine persönliche Einladung von der Bundeskanzlerin erhalten hatten. An ihrer Seite: Assistentin Sabine Wagner, die das Kleiderkammer-Projekt leitet.

**Ehrenamt ist keine Einbahnstraße**

Die „Klamottenkiste“ ist ein aktiver Beitrag des Lebenshilfe Centers Olpe gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Sie öffnet jeden ersten Samstag im Monat in der Franziskanerstraße 10 ihre Pforten, um von 11 bis 17 Uhr hochwertige Kinderkleidung und gut erhaltenen Spielzeug zu kleinen Preisen anzubieten.

Das Team der „Klamottenkiste“ besteht ausnahmslos aus freiwilligen Helfern, die selbst von der Lebenshilfe im Alltag unterstützt werden. Ein Beispiel, welches zeigt, dass Ehrenamt keine Einbahnstraße sein muss. Zwar benötigen Menschen mit Behinderung individuelle Assistenz, gleichzeitig verfügen sie aber über genügend Potenzial, das sie der Gesellschaft zur Verfügung stellen können. „Dieses Nehmen und Geben ist für mich gelebte Inklusion“, betont Lebenshilfe-Mitarbeiterin Sabine Wagner. Zwar dauerte der Empfang bei der Bundes-



Gemeinsam stark: Melanie Ulitze zu Besuch bei Kanzlerin Angela Merkel.

Foto: Sabine Wagner

kanzlerin nur knappe zwei Stunden, Melanie Ulitze war aber auch Tage später noch Feuer und Flamme: „So etwas sieht man doch sonst nur im Fernsehen“, erzählt sie begeistert.

**Starke Seiten der Gesellschaft**

„Was die vielen Ehrenamtlichen, auch die vielen jungen Menschen

unter ihnen da für das Gemeinwohl leisten, ist bewundernswert und gehört zu den ganz starken Seiten unserer Gesellschaft“, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Ansprache. Sabine Wagner ergänzt: „Schon jetzt sind Menschen mit Behinderung als freiwillige Helfer nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken.“

**Kumpeltag**

Die Lebenshilfe NRW präsentiert im Rahmen der ExtraSchicht am 9. Juli 2011 ab 15 Uhr Skulpturen in der Schwarzkaue auf Ewald in Herten. Höhepunkt sind die etwa 1000 Skulpturen aus ehemaligen Zechen-Haken, die Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet haben. Infos unter lebenshilfe-nrw.de

**Lebenshilfe**  
www.lebenshilfe.tv

**Mitglied werden!**

**Es wird Zeit soziale Verantwortung zu übernehmen**

**Unterstützen Sie die Arbeit der örtlichen Lebenshilfe Orts- und Kreisvereinigungen**

**Rufen Sie uns an!**  
Kontakt siehe Kasten auf der Titelseite

Gemeinsam • Zusammen • Stark

**Sprüche-Ecke**

„Wer den anderen liebt, lässt ihn gelten so wie er ist, wie er gewesen ist und wie er sein wird.“

(Michael Quoist)

**Lexikon**

**Was Sie immer schon mal wissen wollten:**

**Berufsgenossenschaften (BG)**  
Die Berufsgenossenschaften sind die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten von Arbeitnehmern. Alle Träger der gesetzlichen Unfallversicherung sind zugleich auch Rehabilitationsträger.

(Eines von 400 Fachbegriffen aus: Lebenshilfe Glossar, Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband NRW, S. 13/14) Das Lebenshilfe Glossar ist für 8 Euro (zzgl. Versandkosten und 7% MwSt.) beim Lebenshilfe NRW Verlag, Abtstraße 21, 50354 Hürth, erhältlich.

**Literaturtipps**

**„Ein deutscher Wandersommer“**  
Von Andreas Kieling  
Malik Verlag  
ISBN 978-3-89029-393-6

Quelle der Buchcover: Google Bilder

**„Der letzte Weynfeldt“**  
Von Martin Suter  
Diogenes 2008  
ISBN: 3257066309

**Auflösung des Bilderrätsels von Seite 3**

**Impressum für die Seiten 2-4**

► **Herausgeber:** Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50 E-Mail: wag@lebenshilfe-nrw.de www.lebenshilfe-nrw.de

► **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer

► **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partneraquis:** Beate Rohr-Sobzack

► **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin

► **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

► **Gesamtauflage:** 311 750 Exemplare